

HOCHSCHULE OFFENBURG

Campus spezial

Hochschule

Die andere Seite von Karrieren und Erfolg

Neues Programm: Im Wintersemester legt das Career Center ein umfangreiches Programm vor: Vom erfolgreichen Studieren über die Bewerbungsphase bis zum ersten Job werden Seminare und Beratungen angeboten. Höhepunkt ist dabei das mehrwöchige Seminar »Aktiv gegen Stress«. Informationen und Programm: www.career-center.hs-offenburg.de.

Verabschiedung der Absolventen

Hochschulfest: Am Freitag, 24. Oktober, 17 Uhr verabschiedet die Offenburg Hochschule in der Oberrheinhalle der Messe Offenburg-Ortenau die Absolventen und Absolventinnen aus dem vergangenen Sommersemester 2014. Außerdem wird an diesem Abend der mit 1000 Euro dotierte DAAD-Preis 2014 übergeben. Gastrednerin auf der Veranstaltung ist die Regierungspräsidentin Bärbel Schäfer.

Zum Hingehen

Querdenker

Neue Reihe: Bei der ersten Ausgabe der neuen Forum-Reihe »Querdenker« spricht Professor Thomas Breyer-Mayländer mit Gerd Reime über die Bedingungen und Möglichkeiten der Ideenfindung. 1994 gründete Gerd Reime die Reime GmbH. Das Unternehmen hält über 500 Patente, die überwiegend im Bereich der Elektronik und in Speziellen der Sensorik angesiedelt sind.

Dienstag, 28. Oktober, 19.30 Uhr, D-001, Mediengebäude der Hochschule Offenburg

Das Herz in der Frühstücksdose

Ospyka-Institut: Praktische Erfahrung ist für Patienten überlebenswichtig / 50 Labore für gelungene Herz-OPs

Den Ernstfall zu üben war lange Zeit schlecht möglich: Jede Ungenauigkeit bei der Einstellung eines Herzschritt-machers kann zu ernsthaften Problemen führen. Am Peter Ospyka Institute for Pacing and Ablation gewinnen nicht nur Studierende, sondern nun auch junge Ärzte in simulierten Situationen Sicherheit.

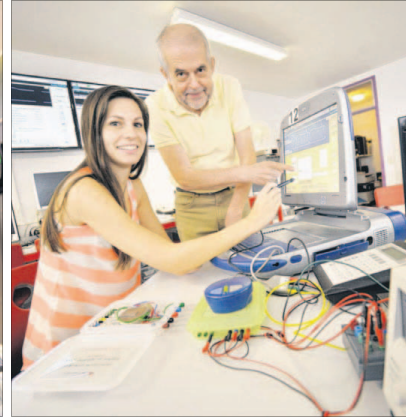
VON BETTINA KÜHNE

Allein durchs Zuschauen gewinnt man keine Sicherheit, sagt Bruno Ismer. Der Professor und Leiter des Peter Ospyka Institute for Pacing and Ablation an der Hochschule Offenburg hat ein Beispiel parat: Nur weil man jemandem beim Sägen zusieht, kann man die Säge noch lange nicht selbst halten. Genau so geht es jungen Behandlern. Sie schauen erfahrenen Ärzten zu, wie sie die Herzschritt-macher oder Defibrillatoren ihrer Patienten programmieren. Und irgendwann kommt Tag X: Der junge Arzt muss allein ran. Jetzt gilt es – ein Menschleben hängt davon ab. Probieren? Besser nicht.

»Eine Doktorandin von mir regte an, die umfangreiche Ausstattung am Hochschulinstitut auch jungen Ärzten nutzbar zu machen, um ihnen praktisches Wissen zu vermitteln«, erinnert sich Ismer. Er konstituierte einen künstlichen Patienten: abgelaufene, reaktivierte Herzschritt-macher und Defibrillatoren – sie müssen nach rund zehn Jahren ausgetauscht werden, weil die Batterien leer werden – sitzen darin, exakt in der Tiefe, in der sie auch beim Menschen sitzen.



Burzu Selman (links) aus der Türkei übt, wie man Stellen im Herz verodet um das »Herzrasen« zu unterbrechen. Stephanie Altmann lässt sich von Professor Bruno Ismer zeigen, wie das »Herz« in der Plastikdose richtig eingestellt wird.



Burzu Selman (links) aus der Türkei übt, wie man Stellen im Herz verodet um das »Herzrasen« zu unterbrechen. Stephanie Altmann lässt sich von Professor Bruno Ismer zeigen, wie das »Herz« in der Plastikdose richtig eingestellt wird.

Kabel führen wie die Leitungen vom echten Herzen weg direkt zum Anschluss an einen der Herzsimulatoren des Instituts. »Auf diese Weise lässt sich der praktische Umgang an elektronischen Patienten erlernen«, freut sich Bruno Ismer. Er klopft gegen die Dose: Das Gerät registriert den simulierten Trittschall und treibt den Puls in die Höhe. Wenn jemand Treppen steigen würde, könnte der Herzschritt-macher die Belastung abfedern: Je nach Belastung stimuliert er das Herz mit unterschiedlicher Frequenz. »In den Anfängen der Schrittmachtherapie war die Programmierung starr: Da wä-

re ein Patient mit Herzschritt-macher schon nach zwei Minuten Tennis spielen schlapp«, sagt Assistent Tobias Haber und schüttelt leicht den Kopf: »Das war keine wirkliche Lebensqualität mit Herzschritt-macher.« Seine Lehrmethode »Studieren durch Experimentieren« ist bereits bekannt. Von kurzem fand an der Hochschule der erste zertifizierte Fortbildungskurs für junge Ärzte statt. Ismer und seine Assistenten zeigten den Teilnehmern, worauf sie bei Messungen und Einstellungen der Herzschritt-macher und Defibrillatoren achten müssen – und sie konnten sogar demonstrieren, was passiert, wenn ein Parameter

an dem Apparat nicht korrekt ausstuiert ist. Was bei der Schulung des medizinischen Nachwuchses hilft, kann künftig auch den Patienten entlasten. Ismer tüfelt am Ospyka-Institut auch noch an weiteren Möglichkeiten, den Patienten durch eine Fernüberwachung den belastenden Besuch in der Klinik zu ersparen. Wenn der Patient zustimmt, können seine Daten heute schon in einem festgelegten Rhythmus in der Klinik ausgelesen werden. Vor allem wenn der Patient gesundheitliche Schwierigkeiten hatte, lässt sich so der Fehler finden und die Einstellung gegebenenfalls nachbessern.

Fortigkeiten brauchen aber nicht nur die »Programmierer« von Herzschritt-macher und Co. Auch andere Methoden hat Ismer in über 50 von ihm entwickelten Experimenten konsequent in die praktische Ausbildung seiner Medizintechnikstudenten geholt. »Fingerfertigkeit«: Einige davon sind dazu gedacht, die nötige Fingerfertigkeit beim Führen eines Katheters zu demonstrieren. So müssen die Nachwuchswissenschaftler das »Herz« im Stoffbären mit dem Katheter abtasten. »Künstler« seien diejenigen Ärzte, die mit Kathetern im Herzen der Patienten Gutes vollbringen, sagt Ismer ehrfurchtsvoll.

Campus persönlich

Sven Isenmann berichtet...



Woher wussten Sie, dass man an der Hochschule Offenburg auch eine Ausbildung machen kann? Zunächst gar nicht. Nach einem Praktikum hatte ich ein Bewerbungsgespräch bei der Stadt. Ich wurde gefragt, ob sich die Hochschule einklinken dürfe. Ich war überrascht, aber natürlich einverstanden. Am Ende wurde ich genommen.

Als einziger Azubi in einem so großen Betrieb – wie hat sich das angefühlt? Da ich zuvor schon meine Ausbildung zum Schreiner absolviert hatte, war ich kein Teenager mehr. Von daher habe ich leicht und gut Kontakt bekommen.

Wie viele Azubis gibt es mittlerweile? Ich habe im September bereits eine Nachfolgerin bekommen und auch die mechanische Werkstatt bildet in diesem Jahr einen jungen Menschen aus. Zudem gibt es einen Physikalaboranten.

Was für eine Ausbildung haben Sie durchlaufen? Zum Verwaltungsfachangestellten wurde ich ausgebildet. Meine Abteilung heißt Beschaffung/Zentraler Ein-

kauf. Ich bin dafür zuständig, dass die Professoren und Dozenten die Ausstattung bekommen, die sie brauchen: vom Beamer über Geräte für Labore bis hin zu PC-Pools.

Warum kann nicht jeder selbst bestellen? Es ist zu kompliziert: Man muss offen oder geschlossen und manchmal auch europaweit ausschreiben. Ein bisschen ist das wie eine Knobelaufgabe. Und es macht Spaß, weil es trotz Verwaltung kein »Betriebsdasein« ist.

Können Sie auch mit der Ausbildung an der Hochschule Karriere machen? Klar. Allerdings habe ich mir da noch keine großen Gedanken gemacht: Wichtig ist es, zunächst zwei, drei Jahre Berufserfahrung zu sammeln. Danach kann ich einen Lehrgang besuchen oder in Kehl studieren.

Sven Isenmann (27) wohnt in Offenburg und ist für die Anträge zur Materialbeschaffung zuständig. Seine Schreinerlehre wurde abgeschlossen, »aber das war abgeklammert«, er joggt gerne und hält sich im Fitnessstudio fit. Er freut sich auf den Winter, weil er da gerne auf der Piste ist.

Förderung für tolle Leistungen

Stipendium: Zonta Club Offenburg-Ortenau unterstützt erfolgreiche Studentinnen

Der Zonta Club Offenburg-Ortenau erweitert sein Stipendienprogramm: Mit dem »Jane M. Klausman Women in Business Scholarship« sollen Studentinnen, die besondere Leistungen erbracht haben, einmalig 1000 Euro bekommen.

Der Offenburg Zonta Club unterstützte bisher Studentinnen in den traditionell männlich dominierten Fachrichtungen Maschinenbau und Verfahrenstechnik sowie Elektrotechnik und Informationstechnik. In Zukunft können nun auch junge Frauen, die in Betriebswirtschaft oder verwandten Studiengängen wie Logistik und Handel oder auch Medien und Informationswesen mit dem Schwerpunkt Unternehmenskommunikation eingeschrieben sind, ihre Finanzen aufbessern.

Die »Jane M. Klausman Women in Business Scholarship« stellt Studentinnen, die besondere Leistungen in ihrem Studienfach erbracht haben, einmalig 1000 Euro zur Verfügung. Wer sich auf das Stipendium bewirbt, braucht die Empfehlung von Dozenten oder Mentoren und muss in einem Motivations schreiben begründen, warum sie sich für das Studium entschieden hat.

Mit der Ausschreibung 2014 hat der Zonta Club die Gelder für die anderen Wissenschafts-



Barbara Klaus leitet das Projekt »Crosslife«, eine Beratungsstelle für Studentinnen, und ist Mitglied im Zonta Club Offenburg-Ortenau. Sie nimmt die Bewerbungen für das neue Stipendienprogramm entgegen.

stipendien erhöht: Ab sofort werden begabten Studentinnen, die ihr Bachelor-Studium in Maschinenbau, Verfahrenstechnik, Elektro- oder Informationstechnik absolviert haben, 2400 Euro zur Verfügung. Die Förderung soll ihnen ein Master-Studium ermöglichen, mit dem sie sich weiterqualifizieren können. Bewerbungsschluss ist der 15. Oktober 2014. Am 28. November werden die Stipendien im Rahmen der Förderpreisverleihung an der Hochschule Offenburg feierlich vergeben.

Rückfragen und Antragsformulare gibt es bei Barbara Klaus, Hochschule Offenburg (E-Mail: barbara.klaus@hs-offenburg.de).

Punktum

Studentinnen mit im Team

»Grace Hopper«: Erstmals reisen zwei Studentinnen mit einem Team des Hassel Plattner-Instituts (HPI) in die USA, um an der internationalen Messe für Frauen in der Informatik »Grace Hopper – Celebration of Women in Computing« teilzunehmen. Die beiden Informatikstudentinnen erhalten dafür jeweils ein Reisestipendium.

Die Bachelorstudentin Maren Sindlinger (24) aus Herrenberg studiert in Offenburg Unternehmens- und IT-Sicherheit. Lisa Pfisterer (25) aus Berlin macht ihren Master am HPI-Fachgebiet Human Computer Interaction. Die Messe findet vom 8. bis 10. Oktober in Phoenix (Arizona/USA) statt. Bereits zum vierten Mal vertreten Wissenschaftlerinnen des HPI ihr Institut mit einem Stand auf solch einer Veranstaltung.

Kontakt

Alexander Dinkhoff (Mittelbadische Presse) alexander.dinkhoff@reiff.de

Christine Parsdorfer (Hochschule) 0781/205344 christine.parsdorfer@hs-offenburg.de